

ZEW-Konferenz zu Preismessung und Qualitätsveränderungen

Im internationalen Vergleich von Wachstum und Produktivität nimmt Deutschland derzeit unter den Industrienationen einen der hinteren Plätze ein. Euroland insgesamt scheint ebenfalls deutlich hinter den USA zurückzuliegen. In letzter Zeit werden Stimmen laut, die einen Teil dieses Rückstands auf unterschiedliche statistische Verfahren bei der Messung des Wachstums zurückführen.



Robert Gordon, Northwestern University (links), und Jack Triplett, Brookings Institution (rechts), trugen unter anderem bei der Hedonics-Konferenz am ZEW vor.

■ Wesentliche Grundlage der Messung von Produktivität und Wachstum ist die Preismessung. Diese wird jedoch durch das Auftreten neuer Produkte und Qualitätsveränderungen erschwert. Ein korrekter Vergleich erfordert die Trennung der beobachteten Preisänderung in eine Inflationskomponente und eine Qualitätsveränderungskomponente. Insbesondere wenn Qualitätsveränderungen häufig auftreten, wie etwa bei Pkws oder PCs, sind traditionelle statistische Methoden oft nicht in der Lage, diese Veränderungen adäquat zu erfassen. Hedonische Methoden erfassen die Preisentwicklung besser, da sie die einzelnen

Charakteristika mit impliziten Preisen bewerten und so Unterschiede zwischen Modellen in die Indexberechnung einbeziehen. Allerdings werden bisher nur in den USA hedonische Verfahren in größerem Umfang in der amtlichen Preismessung verwendet. Die aktuelle Diskussion um die internationale Vergleichbarkeit von Inflation, Wachstum und Produktivität kreist daher im Wesentlichen um die unterschiedlichen statistischen Methoden der Qualitätsbereinigung.

Vor diesem Hintergrund hat das Statistische Bundesamt das ZEW beauftragt, die „Einsatzmöglichkeiten hedonischer Techniken in der amtlichen Verbraucher-

preisstatistik“ zu untersuchen. Für die Untersuchung ausgewählt wurden PCs und Pkws, weil sie sich durch erhebliche Qualitätsverbesserungen und durch rasche Produktwechsel auszeichnen. Darüber hinaus untersuchte das ZEW die Verbreitung hedonischer Techniken in der internationalen amtlichen Statistik und die bei ihrem Einsatz gewonnenen Erfahrungen.

Ergebnisse dieses Projektes wurden vor Kurzem auf einer internationalen Konferenz vorgestellt, die das ZEW gemeinsam mit dem Statistischen Bundesamt veranstaltete. 110 Konferenzteilnehmer aus 24 Ländern, darunter renommierte Wissenschaftler und erfahrene Praktiker aus statistischen Ämtern tauschten dabei ihre Erfahrungen aus und diskutierten neue Forschungsergebnisse zum Einsatz hedonischer Techniken.

In dieser Ausgabe

ZEW-Konferenz	1
Gefälschte Unternehmensbilanzen: Keine Gefahr für Dax-Werte	2
Weiterbildung am Arbeitsplatz	3
Dienstleister der Informations- gesellschaft sind optimistisch	4
Staatsschuld beeinträchtigt öffentliche Investitionen	5
ZEW-Termine; ZEW-Neuerscheinungen ..	6
Daten und Fakten; ZEW-Intern	7
Standpunkt	8

ZEW-Forschungsergebnisse

Durch die Anwen- gung hedonischer Modelle konnten deutliche, häufig bis- lang nicht erfasste Qualitätssteigerungen festgestellt werden. Von einer Verzerrung des Preisindex durch unzureichende Qualitätsbereinigung sind also eine Viel- zahl von Gütern betroffen. Die Konferenz zeigte allerdings auch, dass die Verbes- serung der Qualitätsbereinigung sowohl zu niedrigeren als auch zu höheren Preis- indexverläufen führen kann. Beispiels- weise überschätzen im IT-Bereich tradi- tionelle Verfahren die Preissteigerung, während sie bei Kleidung die Preisstei- gerung eher unterschätzen.

Einhellig waren die Konferenzteilneh- mer der Meinung, dass die Ansätze zur Einführung hedonischer Techniken in die amtliche Statistik trotz des damit ver- bundenen Aufwandes intensiviert wer- den sollten. So könne in Zukunft mehr

Transparenz und eine noch realitäts- nähere Darstellung der wirtschaftlichen Situation sowohl in Euroland als auch in Deutschland erreicht werden.

Wolfgang Buchwald (Statistisches Bun- desamt) führte aus, dass die Erwartungen an die Einführung hedonischer Preisindi- zes bezüglich des ausgewiesenen Wirt- schaftswachstums oft überzogen seien, denn Simulationsrechnungen ließen für Deutschland durch die Einführung hedo- nischer Methoden nur geringe Unter- schiede zu den mit herkömmlichen Prei- sindizes berechneten Inflations- und Wachstumsraten erwarten. Jack Triplett (Brookings Institution) betonte, dass der Wert einer genaueren und transparenten Statistik vor allem darin liege, dass der Beitrag des technologischen Fortschritts zu Wachstum und Produktivität einer Volkswirtschaft besser quantifiziert wer-

den könne. Der langfristige Gewinn wäre somit eine größere Zielgenauigkeit von unternehmerischen und wirtschaftspoliti- schen Maßnahmen. Nicht unterschätzt werden sollten auch die Effekte auf das ökonomische Handeln von Unternehmen, Tarifparteien und der öffentlichen Hand, die sich in ihren ökonomischen Entschlei- dungen durch die Entwicklung der Inflati- onsrate leiten lassen.

Paul Schreyer (OECD) und John Astin (Eurostat) sprachen sich für eine ver- stärkte internationale Kooperation der statistischen Ämter bei der Einführung hedonischer Techniken aus. Dies wäre insbesondere hinsichtlich einer besseren internationalen Vergleichbarkeit wün- schenswert. Außerdem könnten dadurch Effizienzgewinne und Kostensenkungen realisiert werden. ◀

Dietmar Moch, moch@zew.de

Bilanzfälschungen auch in Deutschland?

Der Bilanzskandal bei der Comroad AG hat die bei einer Experten-Befragung des ZEW geäußerten Befürch- tungen, dass bei Unternehmen am Neuen Markt Bilanzfälschungen auftreten könnten, schneller bestätigt als erwartet. Für Dax-Werte besteht nach Meinung der Befragten allerdings kaum Gefahr.

■ Der Konkurs des US-Energieriesen En- ron vor dem Hintergrund eines giganti- schen Bilanzskandals hat auf den Finan- zmärkten weltweit für Unruhe gesorgt. Für das ZEW war dies Anlass, im Rahmen des monatlichen Finanzmarkt- tests im März 2002 bei 274 Finanzana- lysten zu eruieren, inwieweit ähnlich ge- lagerte Bilanzfälschungen auch in Deutschland zu erwarten seien. Gut drei Viertel der Befragten äußerten die Befürchtung, dass auch am Neuen Markt ein Bilanzskandal auftreten könnte.

Schneller als erwartet hat der Bilanz- skandal bei dem Autozulieferer Comroad AG die Befürchtungen der Finanzexper- ten bestätigt. Bei dem Neuen Markt- Unternehmen, so meldete die Süddeutsche Zeitung Mitte April, vermochte eine Son- derprüfung für das Geschäftsjahr 2001 den von Comroad angegebenen Umsatz

von 93,6 Millionen Euro nicht nachzu- vollziehen. Vielmehr fanden sich nur Be- stätigungen für einen Umsatz von 1,3 Millionen Euro. Dies sei ein Betrugsfall, der erneut Zweifel an der Wirksamkeit der vorhandenen Kontrollmechanismen auf- kommen lasse.

Für Dax-Werte stufen die vom ZEW be- fragten Finanzanalysten die Wahrschei- nlichkeit eines derartigen Bilanzskandals allerdings wesentlich geringer ein, was so manchen Aktionär beruhigen dürfte. Nur knapp 20 Prozent der Befragten he- gen die Befürchtung, dass es auch bei einem Dax-Unternehmen zu einer solch gravierenden Bilanzfälschung kommen könnte, während knapp 70 Prozent dies für unwahrscheinlich erachten.

In einer weiteren Frage sollten die Fi- nanzexperten Auskunft über die Aussa- gekraft von Bilanzierungsvorschriften ge-

ben. Die Antworten zeigen, dass die Ana- lysten der Bilanzierung nach Internati- onal Accounting Standards (IAS) am ehe- sten trauen. Fast 60 Prozent sind der An- sicht, dass diese Art der Bilanzierung die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage eines Unternehmens am realistischsten widerspiegelt. Die Bilanzierung nach US- GAAP (General Accepted Accounting Prin- ciples) halten sie für wesentlich weniger aussagekräftig. Dies könnte daran lie- gen, dass US-GAAP historisch gewachsen ist und manche Bewertungsfragen bis- lang noch offen lässt. Am wenigsten aus- sagekräftig ist in den Augen der Analy- sten die Bilanzierung nach HGB. Dies ver- wundert nicht, erfolgt doch die Bilanzie- rung nach HGB aus Gläubigersicht nach dem Vorsichtsprinzip. ◀

Matthias Meitner, meitner@zew.de; Felix Hüfner, hufner@zew.de; Volker Kleff, kleff@zew.de

ZEW-Forschungsergebnisse

Weiterbildung am Arbeitsplatz ist nicht immer effektiv

Unternehmen können ihre Produktivität steigern, indem sie die Zahl der Mitarbeiter erhöhen, die an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmen. Deshalb bilden Firmen mit Produktivitätsdefiziten besonders viele Mitarbeiter weiter. Eine aktuelle ZEW-Studie zeigt jedoch, dass nicht alle Trainingsformen die Produktivität der Unternehmen fördern.

■ Deutsche Betriebe investieren beachtliche Beträge in die Weiterbildung ihrer Mitarbeiter. Sie stellen damit sicher, dass flexible, komplexe und diversifizierte Produktionsprozesse auch in Zeiten des Fachkräftemangels immer an die neuesten Anforderungen angepasst werden können. Hierbei verfolgen die Unternehmen unterschiedliche Strategien. Während zwei Drittel auf klassische Formen der beruflichen Weiterbildung wie formale interne und externe Kurse setzen, wenden mehr als 72 Prozent daneben auch andere Formen der Weiterbildung an (siehe Grafik).

Formale Kurse steigern Produktivität von Unternehmen

Neue Untersuchungen des ZEW auf Basis der repräsentativen Daten des IAB Betriebspanels zeigen, welche Weiterbildungsformen tatsächlich die Produktivität der Unternehmen erhöhen und welche nicht. Vor allem formale externe und interne Kurse, Lehrgänge und Seminare wirken sich positiv auf die Produktivität der Unternehmen aus. Mit Abstand folgen Qualitätszirkel, Werkstattzirkel beziehungsweise Lernstatt und selbstgesteuertes Lernen mit Hilfe von Medien wie etwa computerunterstützte Selbstlernprogramme und Fachbücher. Gerade diese modernen Weiterbildungsformen sind bei deutschen Betrieben bisher noch wenig verbreitet, obwohl deren Kosten und zeitliche Anforderungen vergleichsweise gering sind. Trainingsformen wie Weiterbildung am Arbeitsplatz, die Teilnahme an Vorträgen, Fachtagungen oder Messveranstaltungen sowie Arbeitsplatzwechsel (Job-Rotation), also Maßnahmen, die zum Teil sehr weit verbreitet sind, fördern hingegen die Produktivität der Unternehmen



nicht. Insofern sollten die Personalverantwortlichen einige ihrer beliebtesten Maßnahmen vielleicht einmal kritisch auf ihre Effektivität durchleuchten.

Im Durchschnitt erhöht sich die Produktivität der Unternehmen um 0,3 Prozent, wenn der Anteil der an Weiterbildungsmaßnahmen teilnehmenden Beschäftigten um 1 Prozent steigt. Interessant ist zudem, dass nicht etwa Unternehmen, „die es sich leisten können“, weil sie etwa einen hohen Überschuss erzielen, Weiterbildung anbieten. Stattdessen setzen vor allem Unternehmen mit einem Produktivitätsnachteil Training gezielt als Mittel ein, um diesen Wettbewerbsnachteil auszugleichen. Diese Rechnung scheint auch aufzugehen, wenn die richtigen Maßnahmen ergriffen werden. Weiterbildungsmaßnahmen sind außerdem vor allem in Unternehmen beliebt, die stark in Informations- und Kommunikationstechnologien inves-

tieren, die viele hoch qualifizierte Beschäftigte sowie eine moderne technische Ausstattung haben. Zudem bilden Unternehmen eher weiter, wenn sie auch ausbilden und wenn sie tarifvertraglich gebunden sind.

Weiterbildung hält unterschiedlich lange vor

Die verschiedenen Weiterbildungsformen wirken sich im Zeitablauf unterschiedlich auf die Betriebsproduktivität aus. Während externe formale Kurse im Durchschnitt noch nach zwei Jahren die Produktivität erhöhen, kann die positive Wirkung von internen formalen Kursen nach zwei Jahren nicht mehr nachgewiesen werden. Qualitätszirkel entfalten wiederum ihre positiven Produktivitätseffekte erst mit einer zeitlichen Verzögerung von mindestens einem Jahr. ◀

Dr. Thomas Zwick, zwick@zew.de

ZEW-Forschungsergebnisse

Optimismus bei Dienstleistern der Informationsgesellschaft

Im ersten Quartal 2002 betrug die jährliche Umsatzwachstumsrate im Wirtschaftszweig Dienstleister der Informationsgesellschaft 3,5 Prozent. Auch für das zweite Quartal 2002 gehen die Unternehmen von einer positiven Umsatz- und Ertragsentwicklung aus. Dies geht aus einer aktuellen Umfrage von ZEW und Creditreform bei rund 1.000 Dienstleistern hervor.

■ Die Dienstleister der Informationsgesellschaft (siehe Kasten) wuchsen im ersten Quartal 2002 mit einer jährlichen Umsatzwachstumsrate von 3,5 Prozent. Dabei hat sich der Umsatz in Ost- und Westdeutschland recht unterschiedlich entwickelt. Während die jährliche Umsatzwachstumsrate der westdeutschen Dienstleister der Informationsgesellschaft bei 3,8 Prozent liegt, erreichen ihre ostdeutschen Konkurrenten lediglich eine jährliche Umsatzwachstumsrate von 2,7 Prozent.

Der Jahresauftakt war für die Dienstleister der Informationsgesellschaft insbesondere aufgrund der Ertragsentwicklung verhalten. Der Umsatzanteil der Unternehmen, die angaben, dass ihre Erträge im Vergleich zum vierten Quartal 2001 zurückgegangen seien, beträgt mehr als 30 Prozent und liegt über dem Anteil der Unternehmen, deren Ertragslage sich verbessert hat. Per Saldo haben deutlich mehr Unternehmen Personal abgebaut als eingestellt.

Die Erwartungen für das zweite Quartal 2002 zeugen jedoch von einer optimistischeren Stimmung in diesem Wirtschaftszweig. Jedes zweite Unternehmen erwartet, dass die Nachfrage nach seinen Dienstleistungen ab dem zweiten Quartal zunehmen wird. Da der überwiegende Teil der Unternehmen von stabilen Preisen ausgeht, sind die Erwartungen bezüglich der Umsatz- und Ertragsentwicklung ab dem zweiten Quartal 2002 ebenfalls positiv. Der Umsatzanteil der Unternehmen, die damit rechnen, dass sich ihre Erträge ab dem zweiten Quartal 2002 verbessern werden, beträgt mehr als 40 Prozent. Lediglich hinsichtlich der Beschäftigungslage sind die Unternehmen noch

■ Dienstleister der Informationsgesellschaft

ZEW und Creditreform haben die Konjunkturumfrage bei Dienstleistungsunternehmen zum ersten Quartal 2002 neu ausgerichtet. Diese Neuausrichtung erfolgt vor dem Hintergrund des fortschreitenden Strukturwandels, der durch die zunehmende Verbreitung von Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) hervorgerufen wird. Sie geht mit einer stärkeren Konzentration der Umfrage auf Dienstleistungsbranchen einher, die Informations- und Kommunikationstechnologien intensiv nutzen: die so genannten Dienstleister der Informationsgesellschaft. Diese Branchen lassen sich in zwei Sektoren gliedern: in IKT-Dienstleister (EDV-Dienstleister und -Vermieter, IKT-Händler sowie Telekommunikationsdienstleister) und in wissensintensive Dienstleister (Steuerberater und Wirtschaftsprüfer, Unternehmensberater, Architekten, technische Berater und Planer, Forschungs- und Entwicklungsunternehmen sowie Unternehmen der Werbebranche).

Gemäß der bisherigen Vorgehensweise wird die Umfrage weiterhin vierteljährlich durchgeführt. Es werden dabei Informationen sowohl zur konjunkturellen Entwicklung als auch zu wichtigen Strukturmerkmalen der Branchen erhoben.

vorsichtig. Rund ein Viertel von ihnen geht davon aus, im zweiten Quartal 2002 Personal entlassen zu müssen.

Branchenbetrachtung

Den höchsten Umsatzanteil an Unternehmen, deren Umsatz im ersten Quartal gestiegen ist, haben die Telekommunikationsdienstleister, die Forschungs- und Entwicklungsunternehmen sowie die Steuerberater und Wirtschaftsprüfer. In diesen Branchen nahm per Saldo der Umsatz bei etwa 60 Prozent der Unternehmen im Vergleich zum vierten Quartal 2001 zu. Allerdings hat sich dies nur bei den Telekommunikationsdienstleistern per Saldo auch auf den Ertrag ausgewirkt. Außer den Telekommunikationsdienstleistern haben auch die technischen Berater und Planer sowie die Werbeagenturen ihre Erträge per Saldo gesteigert. Der Umsatzanteil der Werbe-

agenturen, die im ersten Quartal Personal entlassen haben, liegt bei mehr als 65 Prozent.

Im IKT-Fachhandel ist bei fast 45 Prozent der Händler die Nachfrage gestiegen. Dies hat zwar per Saldo noch nicht zu einer Besserung bei den Umsätzen und Erträgen geführt. Die Unternehmen bewerten die Aussichten auf einen steigenden Umsatz im zweiten Quartal jedoch positiv. Auch bei den EDV-Dienstleistern und EDV-Vermietern ist die Nachfrage im Vergleich zum vierten Quartal 2001 gestiegen. Dies deutet darauf hin, dass IKT-Projekte, die während des Konjunkturabschwungs auf bessere Zeiten verschoben wurden, nun in Angriff genommen werden.

Bei den Unternehmen in der Forschung und Entwicklung beträgt der Umsatzanteil der Unternehmen, deren Umsätze im ersten Quartal 2002 gestiegen sind, etwa 70 Prozent. Die Unternehmen rechnen nicht damit, dass die Umsätze im nächsten Quartal weiter stark steigen werden. Der Preisdruck in dieser Branche ist zudem stark, so dass der gestiegene Umsatz nicht zu Ertragssteigerungen geführt hat.

Die Unternehmensberater leiden unter der schwachen gesamtwirtschaftlichen Konjunktur. Der Umsatzanteil der Unternehmen, die im ersten Quartal Personal entlassen haben, beträgt etwa 40 Prozent. Die Branche geht jedoch davon aus, dass die Nachfrage nach ihren Dienstleistungen ab dem zweiten Quartal 2002 deutlich steigen wird. Die Architekten hingegen rechnen angesichts der weiterhin angespannten Lage in der Bauwirtschaft damit, dass von dieser Seite mittelfristig keine Wachstumsimpulse kommen. ◀

Margit Vanberg, vanberg@zew.de

ZEW-Forschungsergebnisse

Staatsschuld beeinträchtigt öffentliche Investitionen

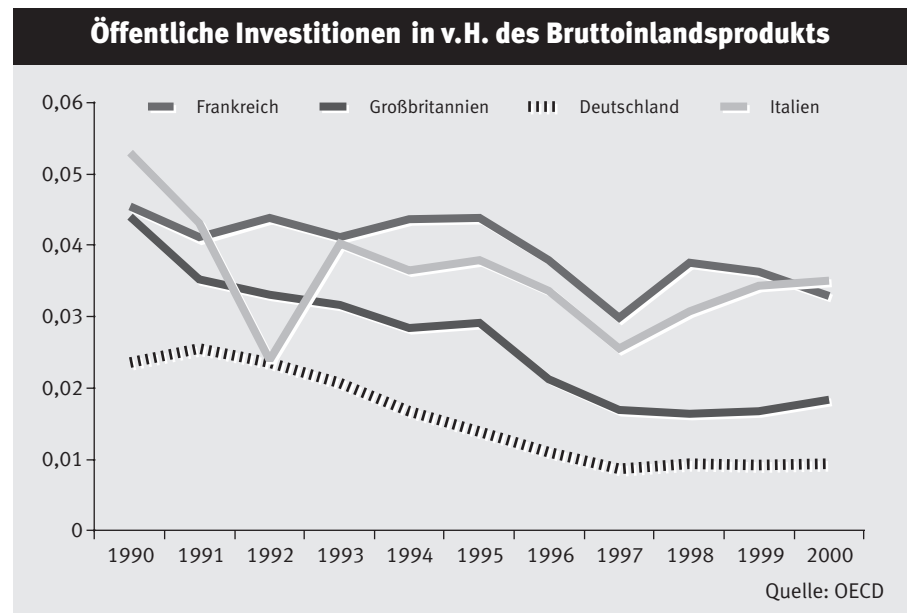
Europas Finanzpolitik kann durch den Abbau der Schuldenstände einen wichtigen Wachstumsbeitrag leisten. Die hohen Staatsschulden haben in den vergangenen Jahrzehnten dazu geführt, dass die öffentlichen Investitionen zurückgegangen sind und haben somit das Wachstumspotenzial beeinträchtigt. Wenn die EU-Regierungschefs es also ernst mit ihren ehrgeizigen Zielen für die europäischen Volkswirtschaften meinen, sollten sie entschlossener als bisher den hohen Altschulden zu Leibe rücken.

■ Der investiv verwendete Anteil der öffentlichen Haushalte ist seit den Siebzigerjahren in vielen EU-Staaten stetig zurückgegangen. Ein wachsender Teil der Staatsausgaben wird somit konsumtiv verwendet. Diese Entwicklung signalisiert eine zunehmende Vernachlässigung des öffentlichen Kapitalstocks auf Kosten des Wachstumspotenzials. Den Ursachen dieser Fehlentwicklung wurde bislang kaum Beachtung geschenkt. In einer Studie des ZEW wurde nun auf der Grundlage einer umfassenden Datenbasis der vergangenen 20 Jahre für 16 OECD-Staaten ökonometrisch analysiert, welche Faktoren den beobachteten Rückgang der staatlichen Investitionsausgaben besonders begünstigt haben (ZEW Discussion Paper No. 02-19).

Die Ergebnisse sind aufschlussreich: Obwohl es immer wieder behauptet wird, kann der Privatisierungsprozess und der damit verbundene Rückzug des Staates aus Bereichen mit beachtlichen Investitionsanforderungen nicht für den Rückgang der staatlichen Investitionstätigkeit verantwortlich gemacht werden. Die Daten zeigen jedenfalls keinen signifikanten Zusammenhang zwischen der Privatisierungsgeschwindigkeit in den jeweiligen Staaten und der Investitionstätigkeit des Fiskus.

Globalisierung trägt zu Rückgang der staatlichen Investitionen bei

Von größerer Bedeutung ist dagegen die zunehmende Globalisierung. So sind die öffentlichen Investitionen bei Staaten, die stärker in die internationalen Kapital- und Gütermärkte eingebunden sind, deutlich stärker zurückgegangen als bei relativ abgeschotteten Ländern.



Dies deutet darauf hin, dass die Globalisierung die Finanzierung der investiven Staatsausgaben erschwert. Der harte Standortwettbewerb lässt es nicht zu, dass der Staat zu stark an der Steuerschraube der Unternehmen dreht und sich so die notwendigen Mittel für die erforderlichen Investitionen verschafft.

Auch die Maastrichter Konvergenzkriterien haben zumindest zeitweilig die Investitionstätigkeit verringert. Die Daten zeigen für die EU-Staaten einen deutlichen Tiefpunkt der Investitionsquoten für das Jahr 1997, das entscheidende Qualifikationsjahr für die Aufnahme in die EWU. Offensichtlich wurden hier vielfach die Investitionshaushalte kurzfristig zusammengestrichen, um die Staatsdefizite in diesem Jahr unter die Drei-Prozent-Marke zu drücken.

Die statistisch höchste Signifikanz unter allen denkbaren Erklärungsfaktoren für die rückläufigen staatlichen Investi-

tionen hat die Höhe der in den untersuchten Staaten aufgelaufenen Schuldenstände. Hoch verschuldete Staaten waren in besonderer Weise gezwungen, gerade bei den investiven Ausgaben zu sparen. Die zunehmende Vernachlässigung der Infrastruktur ist somit der Preis für die seit den Siebzigerjahren stark gestiegene öffentliche Verschuldung.

Die wirtschaftspolitische Botschaft dieser Erkenntnisse ist offenkundig: Hohe Staatsschulden und Zinslasten machen es für die Politik immer schwieriger, gegen die konsumorientierten Begehrlichkeiten des Tagesgeschäfts ausreichend Mittel für Investitionen bereitzustellen. Europas Finanzpolitik sollte daher nicht nur die Konsolidierung beschleunigen, weil dies der Stabilitäts- und Wachstumspakt so vorschreibt, sondern auch, weil dies dem wirtschaftlichen Wachstum zugute käme. ◀

Dr. Friedrich Heinemann, heinemann@zew.de

ZEW-Termine

■ Expertenseminare

Finanzmarkt-Ökonometrie: Analyse und Prognose von Finanzmärkten (Teil 1: Grundlagen), 16.-17. Mai 2002, ZEW-Gebäude
Wettbewerbsanalyse – Competitive Intelligence, 3. Juni 2002, ZEW-Gebäude
Fundierte Argumentation bei finanzpolitischen Themen, 4. Juni 2002, BASF, Charlottenstraße 59, Berlin
Wirtschaftliche Fragestellungen kompetent analysieren – Wirtschaftliche Analysen effizient nutzen, 5. Juni 2002, ZEW-Gebäude
Umstellung der Rechnungslegung auf IAS oder US-GAAP, 11. Juni 2002, ZEW-Gebäude
Quantitative Planungsmethoden in der Energiewirtschaft – Theorie und Anwendungen,
Economic Modeling Workshop (EMW) 2002, 17.-19. Juni 2002, ZEW-Gebäude

Ankündigungen zu ZEW-Veranstaltungen finden Sie auch auf den ZEW-Internetseiten unter www.zew.de

Wir senden Ihnen auch gerne das aktuelle ZEW-Seminarprogramm zu: Vera Pauli, Telefon 0621/1235-240, E-Mail: pauli@zew.de

14. Juni 2002

ZEW Wirtschaftsforum

2002

■ Grundzüge einer umfassenden Steuerreform für Deutschland

Referent: Prof. Dr. Paul Kirchhof,
Universität Heidelberg,
Bundesverfassungsrichter a.D.

Korreferenten:

Oswald Metzger (MdB),
BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Prof. Dr. Rolf Peffekoven,
Universität Mainz

Gerhard Stratthaus (MdB),
Finanzminister des Landes
Baden-Württemberg

Moderation:

PD Dr. Robert Schwager, ZEW

■ ZEW-Konjunkturforum

Dr. Eckhard Wurzel, OECD
*Der Wirtschaftsstandort Deutschland
aus internationaler Perspektive*

■ Wissenschaft für die Praxis

Dr. Matthias Almus, ZEW
*Bessere Wachstumsaussichten durch
öffentliche Gründungsförderung?*

Dr. Friedrich Heinemann, ZEW
Finanzdienstleistungen in Europa

■ Globaler Wettbewerb – eher Chance als Risiko

Prof. Dr. h.c. Lothar Späth,
Vorsitzender des Vorstands
der JENOPTIK AG

Information: Gunter Grittmann,
Telefon 0621/1235-132, Fax 0621/1235-222
E-Mail grittmann@zew.de

■ ZEW Summer Workshop 2002

Das ZEW veranstaltet vom 16. Bis 18. Mai 2002 seinen vierten ZEW Summer Workshop in Mannheim. Das Thema ist „Humankapital“. Das Programm wird sowohl Vorlesungen von Bernd Fitzenberger (Universität Mannheim), Joop Hartog (Universität Amsterdam) und Eric Maurin (INSEE-Crest, Paris) als auch Vorträge junger Forscher umfassen.

Weitere Informationen im Internet unter www.zew.de und bei
Dr. Thomas Zwick, Telefon 0621/1235-283, E-Mail zwick@zew.de
Dr. Miriam Beblo, Telefon 0621/1235-361, E-Mail beblo@zew.de

ZEW-Neuerscheinungen

■ Discussion Papers

Lauer, Charlotte: *Family Background, Cohort and Education. A French-German Comparison*; No. 02-12.

Fitzenberger, Bernd; Hujer, Reinhard: *Stand und Perspektiven der Evaluation der Aktiven Arbeitsmarktpolitik in Deutschland*; No. 02-13.

Böhringer, Christoph; Schwager, Robert: *Die Ökologische Steuerreform in Deutschland – ein umweltpolitisches Feigenblatt*; 02-14.

Boeters, Stefan: *Tax Progressivity and the Trade Union's Fallback-Option*; No. 02-15.

Fitzenberger, Bernd; Speckesser, Stefan: *Weiterbildungsmaßnahmen in Ostdeutschland. Ein Misserfolg der Arbeitsmarktpolitik?*; No. 02-16.

Buettner, Thiess: *The Impact of Taxes and Public Spending on the Location of FDI: Evidence from FDI-flows within Europe*; No. 02-17.

Boockmann, Bernhard; Dreher, Axel: *The Contribution of the IMF and the World Bank to Economic Freedom*; No. 02-18.

Heinemann, Friedrich: *Factor Mobility, Government Debt and the Decline*

in Public Investment; No. 02-19.

Hüfner, Felix P.; Schröder, Michael: *Exchange Rate Pass-Through to Consumer Prices: A European Perspective*; No. 02-20.

Schüler, Martin: *The Threat of Systemic Risk in Banking – Evidence for Europe*; No. 02-21.

Schüler, Martin; Heinemann, Friedrich: *How integrated are the European Retail Financial Markets? A Cointegration Analysis*; No. 02-22.

Gottschalk, Sandra: *Anonymisierung von Unternehmensdaten. Ein Überblick und beispielhafte Darstellung anhand des Mannheimer Innovationspanels*; No. 02-23.

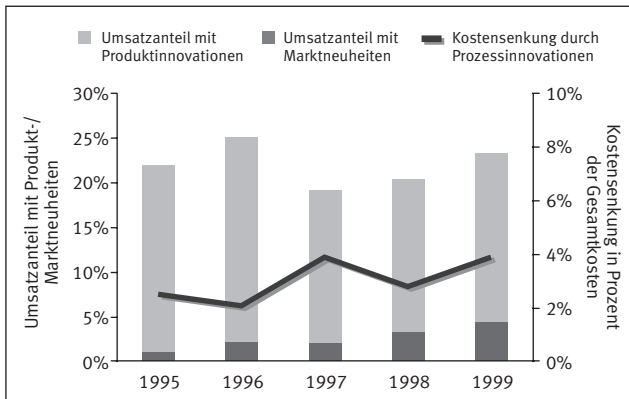
Schüler, Martin: *Integration of the European Market for E-Finance – Evidence from Online Brokerage*; No. 02-24.

Heinemann, Friedrich; Schüler, Martin: *Integration Benefits on EU Retail Credit Markets – Evidence from Interest Rate Pass-through*; No. 02-26.

Heinemann, Friedrich: *The Benefits of Creating an Integrated EU Market for Investment Funds*; No. 02-27.

Daten und Fakten

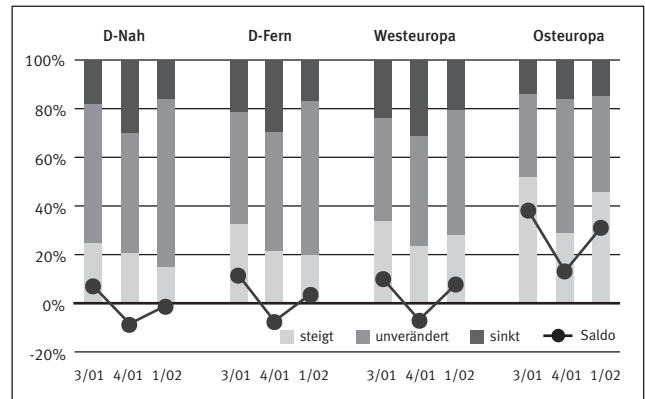
Ernährungsgewerbe und Tabakverarbeitung: Innovative Produkte wichtig für den Umsatz



Quelle: ZEW, Mannheimer Innovationspanel, Erhebung 2000

Im Ernährungsgewerbe und in der Tabakverarbeitung nahm der Umsatzanteil mit Marktneuheiten 1999 deutlich zu und erreichte mit 4,3 Prozent einen neuen Höchststand. Produktinnovationen haben im Umsatz-Portfolio der Unternehmen an Bedeutung gewonnen. Etwa jeder fünfte eingenommene Euro stammt aus dem Verkauf von neuen oder merklich verbesserten Produkten. Ebenfalls erhöht hat sich der Erfolg mit Rationalisierungsinnovationen: 1999 sparten die Unternehmen der Branchen dadurch 3,9 Prozent ihrer Kosten ein. Insgesamt liegt die Branche damit unter dem Durchschnitt der Industrie, die im Mittel 7,2 Prozent der Kosten mit neuen Prozessen einsparte.
Tobias Schmidt, schmidt@zew.de

Straßengüterverkehr erholt sich – positive Erwartungen beim Aufkommen



Quelle: ZEW; Prognos

Erstmals seit dem vierten Quartal 2000 ist in allen Teilmärkten des Straßengüterverkehrs der Saldo der Erwartungen zum Frachtaufkommen, errechnet aus steigenden und sinkenden Einschätzungen, größer als im Vorquartal. Nach den rückläufigen Erwartungen im vierten Quartal 2001 rechnen die Experten des German Parcel TransportmarktBarometer von Prognos/ZEW nun sogar wieder mit leichten Steigerungen der Frachtmengen. Dennoch ist sich die Mehrheit der Experten aus der Transportwirtschaft noch uneins. Mehr als zwei Drittel erwarten im innerdeutschen Nahverkehr und annähernd 40 Prozent im Osteuropaverkehr weiterhin stagnierende Transportaufkommen.
Georg Bühler, buehler@zew.de

ZEW-Intern

Das Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW) in Mannheim sucht für den Forschungsbereich „Umwelt- und Ressourcenökonomik, Umweltmanagement“ mehrere

wissenschaftliche Mitarbeiter/innen

Sie haben einen sehr guten wirtschaftswissenschaftlichen Studienabschluss und Interesse an ökonomischen Fragestellungen und deren theoretischer und empirischer Bearbeitung. Der Schwerpunkt Ihrer zukünftigen Forschungsaktivitäten wird in einem dieser Bereiche liegen:

- Innovation und nachhaltiges Wirtschaften
- Transport und Mobilität
- Internationale Umwelt- und Ressourcenpolitik.

Wir suchen teamfähige und engagierte Wissenschaftlerinnen oder Wissenschaftler, die kompetent und eigenverantwortlich an den international ausgerichteten Projekten mitarbeiten. Wir erwarten, dass Sie die Ergebnisse Ihrer Arbeit sowohl im wissenschaftlichen als auch im wirtschaftspolitischen Bereich – auch in englischer Sprache – überzeugend vermitteln können. Hervorragende Weiterbildungsmöglichkeiten durch unser nationales und internationales Netzwerk eröffnen Ihnen dabei eine attraktive Perspektive. Eine Promotion bzw. Habilitation im Rahmen Ihrer Arbeit wird ausdrücklich unterstützt.

Wir bieten ihnen eine abwechslungsreiche Tätigkeit in einem führenden Forschungsinstitut sowie eine Vergütung nach BAT und die damit verbundenen Sozialleistungen. Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte unter dem Stichwort „Umwelt News-5/02“ an das

ZEW

Zentrum für Europäische
Wirtschaftsforschung GmbH

Herrn Thomas Kohl
L 7, 1 · D-68161 Mannheim
Weitere Stellenangebote:
www.zew.de



Stiglitz

standpunkt

Im März dieses Jahres kam das Buch „Die Schatten der Globalisierung“ von Joseph Stiglitz auf den deutschen Markt. Dem Autor wurde im vergangenen Jahr neben George Akerlof und Michael Spence der Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften zuerkannt und zwar für seine Arbeiten aus dem Bereich der Informationsökonomie und nicht etwa, wie es die Vorderseite des Schutzumschlags suggeriert, für Arbeiten zur Globalisierung.

Wer eine Bestandsaufnahme und Auseinandersetzung mit dem Prozess der Globalisierung, seiner Vorteile und Schattenseiten, der Gewinner und Verlierer erwartet, wird enttäuscht sein. Im Wesentlichen beinhaltet das Buch eine schonungslose Abrechnung des ehemaligen Chefvolkswirts der Weltbank mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF), welcher nach Ansicht von Stiglitz im Hinblick auf die Stabilisierungsprogramme für Entwicklungs-, Schwellen- und Transformationsländer so ziemlich alles falsch gemacht hat. Insoweit hat das Buch schon etwas mit der Globalisierung zu tun, aber eben allein aus dem Blickwinkel der Aktivitäten internationaler Organisationen.

Anhand einer Reihe von Länderbeispielen (unter anderem Thailand, China und Russland) und Krisen (vor allem der Ostasien-Krise) legt der Autor dar, warum der IWF der hauptsächliche Sündenbock für all das anzusehen sei, was schief gelaufen ist. Dessen forcierte, auf makroökonomische Stabilisierung und Liberalisierung des Kapitalverkehrs in den in wirtschaftliche Schwierigkeiten geratenen Ländern ausgerichtete Strategie sei in den meisten Fällen nicht nur erfolglos geblieben, sondern habe breite Bevölkerungsschichten, häufig vor allem die Mittelschicht, in zusätzliche Arbeitslosigkeit und Armut gestürzt. Letzteres habe den IWF indessen herzlich wenig gekümmert. Der Kern des Problems liege darin, dass der IWF einer radikalen Marktideologie gefrönt und in erster Linie die Interessen der Finanzmärkte verfolgt habe, anstatt ausschließlich seinen ursprünglichen Auftrag zu erfüllen, Krisenländern zu helfen und die Stabilität der Weltwirtschaft zu fördern.

Unabhängig davon, wie die jeweiligen Fallbeispiele hinsichtlich des tatsächlichen oder vermeintlichen Versagens des IWF einzuschätzen sind – auf die Reaktion der Verantwortlichen des IWF darf man gespannt sein –, sind einige Reformvorschläge sicherlich diskussionswürdig. Stiglitz spricht sich bezüglich der Entwicklungs-, Schwellen- und Transformationsländer für einen behutsameren Umgang mit der Kapitalmarktliberalisierung aus sowie für Reformen bei Konkursrecht und Moratorien, Zurückhaltung bei „bail-outs“ (also die Bereitstellung öffentlich finanzierter Kredite von internationalen Institutionen) und eine bessere Regulierung des Bankensektors, insbesondere was das Risikomanagement anbelangt. Weiterhin fordert er die Einrichtung sozialer Sicherheitsnetze in eben diesen Ländern und einen erweiterten Schuldenerlass.

Gerade die zuletzt erhobene Forderung dürfte zu Recht strittig sein, zumal die Begründung nicht jedermann überzeugen wird, bei solchen Krediten handele es sich häufig um „geopolitische“ Kredite des Kalten Kriegs und dann auch noch an korrupte Diktatoren vom Schlage eines Mobutu (Republik Kongo), von dem die Armen rein gar nichts gehabt hätten. Sicherlich zum Verdruss der Globalisierungsgegner und auch deutscher Apologeten einer Tobin-Steuer, also einer Steuer auf grenzüberschreitende Finanztransaktionen, gehört diese nicht zum Katalog der Reformvorschläge, eher spricht sich Stiglitz dagegen aus.

Überhaupt: Das Buch stellt keine Philippika gegen die Globalisierung dar (so gern sich einschlägige Gruppierungen durch selektives Zitieren seiner auch bereits bemächtigen), sondern ein Plädoyer für eine „Globalisierung mit menschlichem Antlitz“. Dies konkretisiert zu haben, wenn gleich auch strittig, ist das Verdienst dieses Buchs.

Wolfgang Franz

ZEW

Zentrum für Europäische
Wirtschaftsforschung GmbH

IMPRESSUM

ZEW news – erscheint zehnmal jährlich

Herausgeber: Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW) Mannheim

L 7, 1 · 68161 Mannheim · Postfach 10 34 43 · 68034 Mannheim · Tel. 0621/1235-01 · Fax 1235-224 · Internet: www.zew.de

Präsident: Prof. Dr. Wolfgang Franz

Redaktion: Katrin Voß, Telefon 0621/1235-103, Telefax 0621/1235-222, E-Mail voss@zew.de

Gunter Grittmann, Telefon 0621/1235-132, Telefax 0621/1235-222, E-Mail grittmann@zew.de

Nachdruck und sonstige Verbreitung: mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars

Druck: Offset-Friedrich, Ubstadt-Weiher